

und Residenzen das Interesse des Allgemeinhistorikers weckt: insbesondere weil die entsprechende Residenz- und Landesgeschichtsforschung sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend der Geschichte von sozialen Gruppen und ihren kulturellen Lebensformen widmet. B. bezeichnet die Ärzteschaft im Unterschied zu Rat und Kanzlei „als eine noch weithin unbekannte Größe der spätmittelalterlichen Höfe“ (S. 19). Der Beitrag macht ferner deutlich, wie Leibärzte sich im Lauf des 14. Jh. (ausgehend von den kaiserlichen, königlichen und päpstlichen Höfen) auch an den mittleren Fürstenhöfen kontinuierlich verbreiteten. Als Landeshistoriker vergleicht B. zwei territoriale Beispiele, nämlich Leibärzte in Hessen und Württemberg, bevor er in einem letzten, systematisch angelegten Teil einige Aspekte darstellt, die den fürstlichen Leibarzt im 15. Jh. kennzeichnen: akademische Ausbildung vorwiegend in Italien, zunehmend weltlicher Stand (was eine Besoldung durch geistliche Pfründen ausschloss), hervorragende Bezahlung, hohe Mobilität, oft vielfältige Dienstbeziehungen parallel bei verschiedenen Fürstenhäusern und zusätzlich bei Städten, Territorien und Universitäten. B. hat eine hervorragende Übersicht vorgelegt, die natürlich durch weitere interdisziplinäre Forschungen noch ergänzt und fundiert werden muss. Aus medizinhistorischer Sicht wäre insbesondere eine Verknüpfung mit der teilweise schon bekannten praktischen und literarischen Tätigkeit der an den Höfen tätigen Leibärzte von großem Interesse.

Daniel Schäfer

-----

Heike HAWICKS / Harald BERGER, Marsilius von Inghen und die Niederrheinlande. Zum 625. Todestag des Gründungsrektors der Heidelberger Universität (Beiträge zur Geschichte der Kurpfalz und der Universität Heidelberg 1) Heidelberg 2021, Univ.-Verlag Winter, VI u. 167 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-8253-4897-7, EUR 32. – Der Band besteht aus insgesamt zwei Abschnitten. Den Anfang machen zwei Aufsätze, welche im Gedenkjahr als Vorträge in Heidelberg gehalten wurden und Marsilius insbesondere in wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive bzw. mit Blick auf die Zeit zwischen seinen beiden großen biographischen Stationen Paris und Heidelberg würdigen. Heike HAWICKS, Marsilius von Inghen und die Gründung der Heidelberger Universität im Kontext kurpfälzisch-niederrheinischer Beziehungsgeflechte (S. 4–86), interessiert sich vor allem für die Beziehungen Marsilius' zum Niederrhein in den Jahren 1379–1386, die sich insbesondere in Pfründenangelegenheiten widerspiegeln, und für die Frage, wie er Mitte der 1380er-Jahre seinen Weg nach Heidelberg fand, wofür sie vor allem seine niederrheinisch-kurpfälzischen Verbindungen verantwortlich macht. Im Anschluss daran stellt Harald BERGER, Der Niederrhein in der Universitäts- und Philosophiegeschichte des Spätmittelalters (S. 87–111), Biographien und Werke (sowie deren hsl. Rezeption) von niederrheinischen Gelehrten an der Pariser Universität aus der bisher wenig erforschten Zeit nach Marsilius von Inghen zusammen, wobei ihm eine Reihe von wichtigen Zuschreibungen von einschlägigen Werken gelingt, darunter auch gleichsam en passant die Identifizierung eines bisher unbekannten Werks